

Besuchspreis (Besuchsbefreiung): für die gesamte
Bevölkerung unbefristet nur einmal am Sonntag
Schätzpreis 70, Höchstbetrag 25, Gültigkeitsdauer 3 J.

16. Jahrgang.

Die Bevölkerung leidet sehr unter der grimmigen Kälte, die in vielen Gegenden wegen des Wassermangels unerträglich ist. Die Flüsse in der Moldau sind vollkommen und auch die Donau fast ganz zugefroren. Mehrere Personen sind der Kälte zum Opfer gefallen. — Da in Folge der plötzlich eingetretenen Kälte nur sehr wenig Schnee die Fluren bedeckt, richtete der Frost in den Saaten großen Schaden an.



Bei der Sprachprüfung der Timisoaraer Telefonangestellten sind 20 durchgefallen, die nun zwecks Entlassung vor die Disziplinarkommission verwiesen wurden.

In der Gemeinde Wegbar bei Nitzkydorf wurden zwei Knaben von einem wütenden Hund gebissen. Beide mussten in die Pasteuranstalt gebracht werden.

Am 13. Jänner findet in der Gemeinde Bara-Bara der diesjährige Trachtenball statt.

Die Regierung hat in 30 Komitaten die Komitatsratswahlen ausgeschrieben.

Die Tirnobaer Bäuerin Helene Eschja fuhr mit zwei neu gekauften Pferden nach Hause. Unterwegs scheuten die Tiere, die Frau stürzte aus dem Wagen und wurde von den Pferden zu Tode geschleift.

Die Fusionsverhandlungen zwischen Abrescu und der Partei Stavianus sind gescheitert.

Die Schwester des verlichtigten Banditen Coroiu, der angeblich gestorben ist, wurde von der Polizei in Botosani verhaftet.

Der Gendarm bei der Region in Dorohoi, Dumitrescu Catrini, der zu Weihnachten zu seiner Gattin in die Gemeinde Manole fuhr, geriet in Streit mit ihr und tötete sie durch unzählige Messerstiche.

Zwei aufrangierte Chevrolet-Wagen der Lemisch-Torontaler Präsektur wurden um 42.000 Lei verkauft.

Der Timisoaraer Radio-Sendeapparat wird seine Tätigkeit in 3 Monaten beginnen.

In Botosani ist eine Häuserreihe der Gasse Sascar Catargiu abgebrannt und eine große Anzahl von Leuten ist obdachlos geworden.

Zwischen den Petroleumgesellschaften und der Stadt Bucuresti werden Verhandlungen wegen Lieferung von Gas zu Beleuchtungs- und Heizzwecken geführt. Die Anlegung der Leitungsröhre und die übrigen Kosten würden sich auf 2500 Millionen Lei stellen.

Der ungarische Ackerbauminister Rakay hat seine Demission eingereicht und an seine Stelle wurde Koloman Daranyi zum Ackerbauminister ernannt.

Vier italienischen Touristen sind bei einem Ausflug unweit von St. Moritz in einer tiefen Schneeschicht eingebrochen und konnten sich nicht befreien. Zwei wurden bereits als Leichen vorgefunden.

Auf der Linie Mostau-Veningrad ereignete sich zwischen zwei Zügen ein schwerer Zusammenstoß. Bis her wurden 57 Tote und 83 Verwundete geborgen. Die schuldigen Eisenbahnbeamten wurden verhaftet.

Der Kapitän des ungarischen Frachtdampfers „Relet“, Karl Andras, stürzte im Hafen von Braila beim Betreten seines Schiffes vom Trittbrett in die Donau und ertrank.

Durch eine Explosion in den Gruben von Trepscha (Jugoslawien) wurden fünf Bergleute getötet.

In der Gemeinde Mosafeni (Ungarn) warfen zwei Schmiedegesellen ein auf dem Herd gefundenes Stück Metall ins Feuer, um es bearbeiten zu können. Das Metallstück war aber ein Geschoss, welches explodierte und die zwei Schmiedegesellen in Stücke riss.

Bei dem Brand eines bleibenden Hauses in Botosani wurden zwei Feuerwehrmänner von einer umstürzenden Mauer getötet und 14 schwer verletzt.

Das Altersheim in Vassnab (Ungarn) wurde durch Feuer zerstört. 5 Pflegekinder sind verbrannt.

Romänische Lehrer protestieren

gegen Vergewaltigung ihrer Minderheitskollegen.

Aus Czernowitz wird über einen seltenen Fall berichtet. Die Lehrervereinigung des Kreises Nadau (Bukowina) richtete eine Denkschrift an das Unterrichtsministerium, in welcher gegen die Sprachprüfungen an sich, dann gegen deren Form und schließlich wegen der Folgen der nichtbestandenenen Prüfung Einsprache erhoben und Abhilfe verlangt wird.

Besonders eindringlich ist jener Teil der Denkschrift, wo das Vorgehen gegen die durchgefallenen Lehrer kritisiert wird. Man könne und dürfe Lehrer nur pensionieren, nicht aber sie absetzen und brotlos machen, weil sie die romänische Sprache nicht tadellos beherrschen. Man hätte, wenn man schon das Ziel verfolgte, die Sprachkenntnisse der Minoritätenlehrer zu steigern, Sommerkurse einrichten sollen. Die Lehrer, die noch nicht ganz fest sind in der Beherrschung der Sprache, wären zu diesen Kursen gekommen, hätten die Lücken ihrer Kenntnisse ausgefüllt und es hätte nicht zu den Prüfungen kommen müssen.

Das alles wird im Memorandum hervorgehoben und verlangt, daß die Lehrer der Minoritäten in der Sprache und im Geiste des Gesetzes behandelt werden.

Im Zusammenhang damit soll hervorgehoben werden, daß zwei Abgeordnete von Nadau sich beim Unterrichtsminister Angehelescu ebenfalls für die Minoritätenlehrer einsetzen und eine Abstellung der Prüfungspro-

zeduren, bezw. eine Milderung der Folgen forderten. Man versprach ihnen, dieser Forderung Rechnung zu tragen. Man darf also mit Genugtuung feststellen, daß in Nadau eine erfreuliche Solidarität zwischen den romänischen Lehrern und den Lehrern der Minoritätenationen besteht, die sich in der Zeit der Not voll bewährte. Es ist daher auch anzunehmen, daß das Unterrichtsministerium besonders die Härte mildern wird, welche sich in einer Einstellung der Gehaltszahlungen für Lehrer, die die Prüfungen nicht bestanden haben, äußern könnte. Besonders erfreulich wäre es, wenn die Lehrerorganisationen sämtlicher Gebiete, wo Minderheiten leben, sich an Seite der ungerecht behandelten Minderheitenlehrer stellen würden. Rumänen müßten dem Unterrichtsminister ähnlich wie die Nadauer Lehrer ins Gewissen reden, damit die Minderheiten-Lehrer nicht weiter verfolgt werden.

Erster Schritt Amerikas

zum Eintritt in den Völkerbund.

Washington. Die Demokratische Partei hat mit Zustimmung des Präsidenten Roosevelt beschlossen, im Kongress den Antrag zu stellen, daß sich die Vereinigten Staaten der Institution der internationalen Schiedsgerichtsbarkeit im Haag anschließen sollen. Dies wird als erster Schritt der Vereinigten Staaten zum Eintritt in den Völkerbund betrachtet.

Madgearu gegen den Finanzminister

Beamten und Pensionisten haben doppelt soviel Anleihe gezeichnet als Großbanken und Schwerindustrie.

Bucuresti. Gewesener Finanzminister Virgil Madgearu gab dem Berichterstatter der „Dimineaţa“ aufsehenerregende Erklärungen über die Inlandsanleihe ab. Der Minister sagte u. a. folgendes: „Ich wollte über die Inlandsanleihe eigentlich nur im Parlament sprechen, doch schadet es nichts, wenn das Land früher aufgeklärt wird. Das Finanzministerium verläuterte, daß der Endbetrag der Inlandsanleihe 3740 Millionen beträgt, und zwar 3350 Millionen in Bar, 240 Millionen in alten Staatspapieren und 250 Millionen in Warenlieferungen durch die Industrie.“

Finanzminister Slabescu hatte auch gesagt, daß die Zahlen für sich selbst sprechen und so mögen denn die Zahlen wirklich sprechen, sagte Madgearu: Nehmen wir vor allem die Differenz zwischen dem Emissionswert von 1000 Lei und den von den Zeichnern gezahlten Kurs von 880 Lei, so müssen binnemweg 600 Millionen in Abzug gebracht werden. Es wurden daher tatsächlich nur 2900 Millionen gezeichnet. Davon die 250 Millionen der Zeichnung in alten Staatspapieren in Abzug gebracht, bleiben 2650 Millionen. 804 Millionen zeichneten die Beamten und Pensionisten des Staates in „patriotischer Begeisterung“. Weitere 250 Millionen wurden von den monopolisierten Klassen gezeichnet und der Finanzminister versprach ihnen die Rückzahlung der Beträge, bevor sie noch eingestossen sind. 340 Millionen die staatliche Sparkasse und schließlich 250 Millionen die Nationalbank. Insgesamt zeichneten die oben angeführten öffentlichen Institutionen 1 Milliarde der Anleihe. Von dem sogenannten „Markt“ wurden also netto 806 Millionen gezeichnet. Wer waren aber diese Zeichner? Man schätzte die im Strohhalm versteckten Ersparnisse auf 7-7½ Milliarden. Die ausländischen Sachverständigen schätzen diese privaten Kapitalien sogar auf 15 Milliarden. Diese gezeichneten aber keine Anleihe, denn die 15 Millionen machen den Betrag der Banken, der Industrie, der Gewerbe-

treibenben und Kaufleuten aus.

Wenn man berücksichtigt, daß der Betrag von 860 Millionen der Beamten und Pensionisten erst im Laufe von 12 Monaten realisiert wird und die 100 Millionen der Emission der Emission in Abzug bringt, bleiben kaum 1,760 Millionen, welche die Regierung tatsächlich verwenden kann.

Von anderer Seite wird diese schwere Kritik an der Inlandsanleihe folgend ergänzt: Die Banken Rumäniens zeichnen insgesamt 179 Millionen Inlandsanleihe. Laut statistischen Daten verfügen die Banken Rumäniens über 11,5 Milliarden Aktienkapital und 5,5 Milliarden Reserven. Die gezeichnete Summe beträgt nicht mehr als 3,3 Prozent der Reserven. Nun sind aber in diesem Betrag auch die Zeichnungen der Kunden inbegriffen, woraus hervorgeht, daß entweder das Privatkapital beinahe gar nichts gezeichnet hat, oder aber die erwähnte Anteilquote der Banken eine noch viel geringere ist. Man muß sich darüber umso mehr wundern, als doch das neue Bankgesetz einen bedeutenden Prozentsatz Anlagen in Staatspapieren vorschreibt.

Die Industrie mit ihrem ungeheuren Eigenkapital und den bedeutenden Reserven (besonders die Schwerindustrie) hat an der Anleihezeichnung sich nur mit einem Betrag von 240 Millionen beteiligt, jedoch nicht in Bar, sondern in Warenlieferungen. Bringt man von den gezeichneten 240 Millionen 30 Prozent als Nutzen an den gelieferten Erzeugnisse in Abzug, hat die Industrie mit ihrem Kapital von diesen Milliarden kaum 170 Millionen gezeichnet.

Die Banken und die Schwerindustrie — also der eigentliche Kapitalismus — zeichnete nicht einmal halb soviel, als die Pensionisten und nicht einmal den fünften Teil dessen, was die Kaufleute, Kleingewerbetreibenden und Kleinlandwirte zeichnen.

Bei der zweiten Anleihe wird die Regierung ihre Taschen und Taschen zum Vorschein bringen müssen, welche bei der ersten Anleihe noch als zurückhaltend waren.

Kommunistischer Mordanschlag

gegen den Fürsten Starhemberg.

Wien. Gestern gaben zwei Männer auf das Auto des Fürsten Starhemberg im Prater zwei Revolvergeschosse ab, ohne aber jemanden zu treffen. Die Attentäter wurden sofort verhaftet und machten das Geständnis, daß sie Kommunisten seien und den Fürsten Starhemberg, dessen Auto ihnen bekannt ist, ermorden wollten. Zur Zeit des Anschlages befand sich in dem Auto nur der Hauptmann Jelle und der Chauffeur.

Außenminister Benesch

vom Infanteristen zum Major befördert.

Prag. Das Seeresministerium hat den Außenminister Dr. Benesch, der bisher in militärischer Hinsicht auf der niedrigsten Rangstufe stand, da er nur Reserveinfanterist war, zum Major der Reserve ernannt. Die Beförderung wird mit den hohen Verdiensten begründet, welche sich Dr. Benesch als Außenminister durch sein Wirken im Interesse der Wehrmacht erworben hat.

Das Auto ohne Trittbrett

für den französischen Staatspräsidenten.

Paris. Staatspräsident Lebrun benutzte am Neujahrstage zum erstenmale das zu seinem Gebrauch erhaltene Auto, dessen Hauptmerkmal ist, daß es an den Seiten keine Trittbretter hat.



Der Terrorist Georgieff verübte den Anschlag gegen den König von Jugoslawien und gegen den französischen Außenminister Barthou in der Weise, daß er sich auf das Trittbrett des langsam fahrenden Autos schwang u. aus unmittelbarer Nähe Schüsse abgab. Durch den Wegfall der Trittbretter erschwerte das Auto des Staatspräsidenten die Verübung von Anschlügen.

Genugtuung für Marseille.

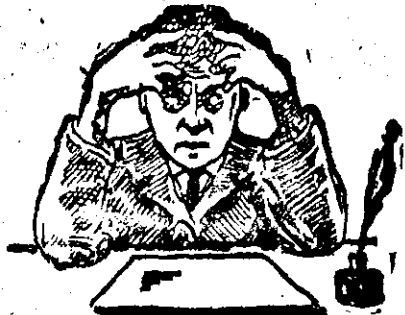
Fünf ungarische Beamte werden bestraft.

Budapest. Tibor Scharb, der Ungarn beim Völkerbund vertritt, ist nach Genf abgereist, um an der am 14. Jänner beginnenden Völkerbundtagung teilzunehmen. Scharb hat die Protokolle über die vom Völkerbund verlangte Untersuchung in Angelegenheit des Mordanschlages mit sich genommen und wird sie dem Völkerbund vorlegen.

Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß fünf ungarische Beamte in Verbindung mit den kroatischen Emigranten, die den Mordanschlag gegen König Alexander vorbereiteten, ein Verschulden trifft. Die betreffenden Beamten werden wegen ihres Vergehens bestraft.

Vor zwei Monaten atteterten die Völker Europas vor Schreck, weil wegen des marokkanischen Aufstandes Krieg drohte. Und jetzt werden fünf kleine als Glühbirnen geospt und die Weltgeschichte ist belagert. Die Weltgeschichte ist eine Komödie, die aber sehr ernst zu nehmen ist.

Ich zerbrech' mir den Kopf



— ob der Handelsminister Manoilescu Strunga gut daran tut, nach Japan zu fahren, um mit diesem für unsere Rohstoffe zu fruchtbarer liegenden Lande Handelsbeziehungen anzuknüpfen? Angenommen den Fall, es käme zu einer Vereinbarung auf wechselseitige Belieferung, so würde unser Land dabei unbedeutend der draufschießende Teil sein, da die Japaner uns mit qualitativ hochwertigen Erzeugnissen zu Schleuderpreisen beliefern werden, so daß die europäischen Industrieländer uns kaum mehr etwas verkaufen werden können, als Vergeltung selbstverständlich auch fast gar nichts kaufen werden von uns. — Der Handelsminister sollte anstatt in die Welt zu streifen, sich um das nähergelegene beklümmern. Europa ist groß und aufnahmefähig genug, um alle unsere Erzeugnisse abzufressen, wenn wir nur einmal Handelspolitik anstatt Gefühlspolitik treiben würden.

— über die niemals erlassende Beharrlichkeit im Kampfe gegen Pflichterfüllung, die verschiedenen Amisstellen des Landes — Der Agronom George Sorbache u. Campulung (Komitat Wärschel) fordert vom Ministerium den Betrag von 830 Lei. Der bezügliche Akt samt Quittung usw. liegen schon lange beim Ministerium. Der Agronom schrieb zeitweise Briefe nach Bucuresti und verlangte die Zusendung der regelrecht angewiesenen Summe. Keine Antwort! Sorbache benutzte aber das Geld und entschließt sich zu einem Fußmarsch nach Bucuresti, denn die Bahnspesen konnte er nicht erschwören. Drei Tage wanderte er bis zum Ziel seiner Wünsche und 8 Tage lang verbrachte er dort. Bief treppauf, treppab, von Lüre zu Lüre, hat und bettelte. Vergessen. Als er seinen Brotsack leergegessen hatte und sein karges Zehrgeld zu Ende war, fuhrwanderte der Agronom Sorbache mit Weh im Herzen wieder nach Hause. — Der Amtsschimmel ist standhaft geblieben.

— wie ein vielseitig durchgebildeter und verdienstvoller Soldat der englische Thronfolger sein muß, da ihn sein Vater, in seiner Eigenschaft als König von England, zu gleicher Zeit zum General, zum Admiral und zum Oberbefehlshaber über das militärische Luftzeugwesen ernannte. Bisher hatte der Thronfolger es nur bis zum Reserveoberleutnant zu Lande gebracht. Groß müssen die Leistungen des Thronfolgers zu Lande, zu Wasser und in der Luft gewesen sein, daß er auf der Rangleiter Stufen raketentartig in die Höhe schneite. Noch größer als seine Leistungen mag die Bescheidenheit des Thronfolgers sein, weil über seine Leistungen ein gar nichts in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Seine Bescheidenheit war aber vergebens, denn sein Vater hatte, — spät aber doch — die Tüchtigkeit seines Sohnes entdeckt und er konnte der Rangerrhöhung nicht entgegen.

— wie bei der Eisenbahn gespart wird. Professor Manoilescu-Motru, der die Verhältnisse bei der Staatsbahn studiert, erzählt in der „Lata Noastra“ einen lehrreichen Fall. Der Sohn des Generaldirektors Filitti ist Arzt und heiratete eine Zahnärztin. Das junge Paar wollte eine Hochzeitsreise unternehmen, doch der Generaldirektor, der ein ungeheures Einkommen hat, ist geizig. Es war aber klar, daß das junge Paar eine längere Hochzeitsreise unternehmen mußte, damit man sich in Kreisen der Bekannten nicht lustig mache über sie. Wozu ist die Eisenbahn da? Beide wurden als Beamte zur Eisenbahn ernannt und erhielten die Betrauung auf Kosten der Eisenbahn nach Polen, in die Tschechoslowakei und Deutschland eine Studienreise zu unternehmen. Mann und Weib hatte freie Fahrt und ein Taggeld von je 500 Lei. Das war den Studienreisenden aber zu wenig und so wurde dem jungen Mann ein Zuschuß von 60.000 und seiner Frau 30.000 Lei bewilligt und ausbezahlt. Drei Monate dauerten diese „Fittierwochen“ auf Kosten der Allgemeinheit. — Das ist nur ein ganz kleiner Fall von den vielen. Daher das Defizit in den staatlichen Betrieben.

Neue Gerüchte über eine Regierungstrife

Eine Brailanu-Regierung unter Teilnahme Tatarescus u. Gogas.

Bucuresti. Das Blatt ABC bringt neuerdings die Nachricht, daß die Lage der Tatarescu-Regierung unhaltbar sei und daß mit ihrem Abgang innerhalb weniger Tage zu rechnen ist. Die Tatarescu-Regierung habe die politische Krise hauptsächlich durch ihre unzulänglichen Wirtschaftsmassnahmen heraufbeschworen. Viel hat auch die verfehlte Regierungsmethode Tatarescus dazu beigetragen, daß die Regierung sich unmöglich mache.

Der Abgang Tatarescus würde nicht zugleich den Abgang der Liberalen verursachen, sondern Dinu Brailanu soll mit der Regierung betraut werden. In der umgestalteten Regierung soll auch Tatarescu und als neuer Mann gew. Minister Octavian Goga ein Portefeuille inne haben. Goga verhandelte bereits vor einigen Wochen mit Tatarescu wegen seines Eintritts. Damals beanspruchte Goga aber ein Viertel der gesamten Ministerplätze und eine größere Anzahl

von Abgeordneten-Mandaten. Die Verhandlungen zerschlugen sich aber wegen den übergroßen Forderungen Gogas. Nun soll es ernst werden mit dem Eintritt Gogas.

Eine veramt umgestaltete Regierung wird die schwebenden, schweren Aufgaben nicht zu lösen vermögen. Es fehlt ein Mann mit eiserner und reiner Hand und mit klarem Kopf, der der alles zu Grunde richtenden Korruption an die Gurgel geht. Unsere Krise wird beinahe ausschließlich durch den moralischen Niedergang verursacht. Wären nicht ungezählte Milliarden unterschlagen worden, hätten wir ein hoch aktives Budget und müßte der Finanzminister nicht den verzweifeltsten Gedanken fassen, die Staatseinnahmen durch Erhöhung der Steuern zu steigern. Ohne ernste Bekämpfung der Korruption wird keine Regierung das Gleichgewicht im Staatshaushalt herstellen und wenn eine Regierung dazu nicht fähig ist, kann sie sich nicht lange behaupten.

Beschwerden der Pensionisten

gegen die Willkür der Pensionskasse.

Bucuresti. Der Verband der Pensionisten richtete eine Beschwerdebuchst an den Finanzminister, in welcher auf die Willkürherrschaft bei der Pensionskasse hingewiesen wird. Die Zeitung der Pensionisten mißachtet die Verfügungen des Ministeriums, die Abzüge bei den Pensionen werden auf unangeordnete Weise vorgenommen. Es kommt z. B. vor, daß einem Pensionisten mit 3865 Lei Monatsbezug 1365 Lei abgezogen werden, während einem anderen mit 18.000 Lei Ruhegehalt nur 1140 Lei in Abzug gebracht wurden. Die Pensionisten verlangen vor allem, daß das Ministerium 2—3 ihrer Vertrauensleute zur Generalkasse delegiere, damit diese wenigstens den Ver-

such anstellen können, ihren Einfluß im Interesse der Pensionisten geltend zu machen.

Finanzminister Clabescu erwiderte, daß ihm das Schicksal der Pensionisten sehr am Herzen liege. Er wolle sich in keine unerfüllbare Versprechungen einlassen, er werde aber alles tun, was in seiner Macht liege. Die unbefriedigten Pensionisten aus dem Jahre 1931 werden mit Steuerbonus bezahlt und das Ministerium wird dafür sorgen, daß die Bonus durch Spekulationen der schwarzen Börse nicht entwertet werden. Die Rückstände aus den Jahren 1933—34 werden in Bar bezahlt.

Kirchensteuer-Erektionen in Sanftmartin

Weil die Kirchengemeinde-Satzungen dem Volk keine Rechte einräumen, verweigerte es die Zahlung der Kirchensteuern.

Wir haben schon unzähligmal auf die Kirchengemeindebeschlüsse hingewiesen, worin den Mitgliedern einer Kirchengemeinde nur Pflichten auferlegt, aber keine Rechte eingeräumt werden. Dieser Umstand führt begreiflicherweise zu ständigen Reibereien zwischen den katholischen Gemeinden und den Geistlichen.

Nun berichtet uns z. B. ein Großteil unserer Leser aus Aradsanftmartin, daß auf Anordnung der Präfectur Exekutoren in der Gemeinde erschienen sind und jene Steuern für die Kirchengemeinde eintreiben, die der Geistliche nach seinem eigenen Ermessen auf die einzelnen Landwirte entworfen hat. Die Bevölkerung wiederum will aus Protest, weil sie in der Kirchengemeinde gänzlich rechtlos ist, ihren letzten Trumpf ausspielen und jene Waffe anwenden, die bisher noch immer teilweise geholfen hat: die Kirchensteuern nicht bezahlen, bis man ihnen nicht Einbild in die Gehörung der Kirchengemeindebeangelegenheit gewährt und die Steuern nach einem gerechten Schlüssel den jeweiligen Verhältnissen anpaßt.

Auch der Geistliche selbst hat in vielen Gemeinden unter dem Druck der höheren Ortes auferlegten Diktatur zu leiden. Wie wir aus einem Schreiben des Sanftmartiner Dechantpfarrers Dr. Adam Hollo-Holzinger erfahren, bekommt er schon seit 6 Jahren von der Kirchengemeinde kein Gehalt, trotzdem ihm — laut seiner Behauptung, was die Mitglieder des Kirchenrates bestritten — kontraktlich ein Monatsgehalt von 6.000 Lei zugesichert ist.

Pfarrer Hollo-Holzinger versuchte nun, nachdem er auch jährlich 36.000 Lei Staatsgehalt erhält und mittels

bühren soweit in die Höhe schraubte, um für alle Fälle nicht zu kurz zu kommen, einen Ausgleich mit dem Kirchenrat zu treffen und willigte ein, daß man von seiner ursprünglichen, kontraktlich festgestellten Forderung jene 36.000 Lei, die er als Staatsgehalt bekommt, in Abzug bringt und ihm monatlich mindestens 2.000 Lei Gehalt geben soll. Darauf wollten die Sanftmartiner auch eingehen, jedoch verlangte dann der Pfarrer das Gehalt rückgängig auf 6 Jahre, was die Leute aber ablehnten.

Nun fand der Pfarrer in seiner Not — da doch niemand umsonst arbeiten will und man dies auch von einem Pfarrer in einer solchen Gemeinde nicht verlangen kann, wo so wenige Leute sterben — einen Ausweg: er wandte sich an den Arader Präfect, der dann anordnete, daß die Kirchensteuern mittels Exekution eintreiben sind.

Auf dieses energische Vorgehen waren unsere Sanftmartiner Schwaben nicht gefaßt und wandten sich nun in ihrer Verzweiflung an uns um Hilfe. Wir wollen nun wirklich unparteiisch handeln und geben sowohl dem Herrn Pfarrer, wie auch den Gläubigen den Rat einen friedlichen Ausgleich zu treffen, weil diesmal ausnahmsweise beide Parteien Recht haben: Weber der Pfarrer kann umsonst arbeiten, noch die Leute können Pflichten erfüllen, wenn man ihnen nicht einmal die elementarsten Rechte gewährt.

Für alle Fälle ist es notwendig, daß die Exekutionseintreibung der Kirchensteuer sofort aufgehoben wird, da die Leute freiwillig ihre Kirchensteuer bezahlen u. der Herr Pfarrer die Stollgebühren herabsetzt.

Kino-Programm

Urania-Kino, Arab. Telefon 480.

Heute Donnerstag zum letzten Male

„Halte Deinen Mann“

mit Jean Harlow und Clark Gable.

— Von Freitag an der große Parade-Spiel-Film der Saison „Moulin Rouge“ (Kabarett zur „Roten Mühle“), mit Constance Bennett Franchot Tone-Fußball Carminati.

Central-Kino: Heute zum letzten Male, „Es geschah in der Nacht“ mit Claudette Colbert und Clark Gable.

Select-Kino: Heute zum letzten Male, Die letzte Kapitulation. Interessanter Sport- und Abenteuerfilm mit Leo Carrillo, Moore Dickey und Loob Lydema.

Das dritte Opfer

des Budapest Bantraubes auf dem Totenbett ausgeglündert.

Budapest. Während das dritte Opfer des Budapest Bantraubes, Emmerich Roth, in einem Budapest Sanatorium mit dem Tode rang, nahm ein Individuum, das sich als Dr. Somlo, Freund Roths, vorstellte, die goldene Uhr und sonstige Wertgegenstände Emmerich Roths mit sich und verschwand. Emmerich Roth ist inzwischen gestorben und die Polizei sucht nach dem verwegenen Gauner.

Statutenänderung

bei der Banca Nationala. — Ausgabe von 5000 Lei-Scheinen.

Bucuresti. Die Leitung der Banca Nationala hat einen Plan zur Abänderung der gegenwärtigen Satzungen ausgearbeitet, worüber die Verhandlungen mit der Regierung bereits im Gange sind. Demnach wird die Nationalbank in Zukunft nur Kommerzwechseln mit höchstens 100-tägiger Laufzeit zwecks Reeskompt annehmen. Die Verfallsdauer der Bauernwechseln wurde mit 9 Monaten festgesetzt. Gleichzeitig wurde beschlossen, die 500 und 1000 Lei-Scheine aus dem Verkehr zu ziehen und mit neuen zu ersetzen. Auch werden zu einem späteren Termin 5000 Lei-Scheine herausgegeben, wodurch der Banknotenverkehr um ungefähr 6 Milliarden Lei erhöht werden soll. Die Generalversammlung der Banca Nationala, in welcher die Satzungsabänderung vorgenommen werden, findet am 17. Februar statt.

Denkt an die Tiere!

Während den kalten Wintermonaten sollen wir unseres treuesten Hausgenossen, des Hosschuhes nicht berauben, der in den kalten Wintermonaten Haus und Hof, unser Hab und Gut bewachen muß. Erleichtern wir ihm sein schweres Los dadurch, daß wir sein Hundehäuschen mit Stroh und Heu gut ausstatten, ihn täglich mit ausreichendem Futter versehen, das Wasser in seinem Trunk öfters erneuern, damit es nicht zu Eisklumpen erstarrt, laden wir ihn außerdem an eine lange Kette oder noch besser, verbinden wir die Kette mit einem um die Umfriedung des Hofes laufenden Draht, um dem Tiere die nötige Bewegung zu ermöglichen. In vollkommen geschlossenen Höfen lassen wir den Hosschuh nach der Futterzeit frei herumlaufen. Für die bedauerlicherweise herrenlosen Hunde legen wir von den Mablatten verbliebene Knochenüberreste auf die Gasse, damit sie mitunter ihren naechsten Hunger stillen können, damit sie nicht zuwiltig werden.

Pferdebesitzer müssen dafür sorgen, daß ihre Tiere stets gut beschlagen und mit Giststoffen versehen sein sollen, um das Ausbleiben und Stürzen bei Schnee und Glätte möglichst zu verhindern. Sie sollen ihr Personal anweisen, die Fuhrwerke nicht zu überlasten, um Störungen leichter überwinden zu können.

Aber auch der Singvögel soll man nicht vergessen und ihnen von Zeit zu Zeit Futter geben, damit sie die Winterkälte leichter ertragen können.

Schvesterabend in Godoni.

Aus Godoni wird berichtet: Der hiesige Jugendverein veranstaltete eine Schvesterfeier, die erste Veranstaltung seit dem kurzen Bestehen des Vereins. Der Abend begann mit einer Begrüßungsrede des Obmannes A. Wager. Dann gelangte das Bühnenstück „Gottes Mühlen“ zum Vortrag und brachte den Darstellern starken Beifall. Um das Gelingen des Abendes hat sich Direktorlehrer M. Dittich viel Mühe gegeben.

Betriebssteigerung

bei den Reschika-Werken.

Wie aus Reschika berichtet wird, macht sich in den Werken eine starke Betriebssteigerung bemerkbar. Die Lokomotivfabrik hat mit der Herstellung der in Auftrag gegebenen 80 schweren Lokomotiven begonnen. Am Stahlwerk wird ein Martinsofen gebaut. Es werden immer mehr Arbeiter beschäftigt, so daß die Verhältnisse sich allmählich bessern.

Herabsetzung der

Gasthauspachtbeträge

Die Timisoaraer Gastwirtsinnenschaft hat, beim Ministerium die nötigen Schritte zur Herabsetzung der Gemeindepachtbeträge unternommen, die die Gastgeber in der Provinz an ihre Gemeinden zu bezahlen haben.

Die Königshofer Pfarrstelle

wird besetzt

Diözesanbischof Dr. Antonin Wacha hat den Konkurs zur Besetzung der infolge Ablebens des Pfarrers Mathias Michon frei gewordenen Pfarre in Königshof ausgeschrieben. Der Konkursstermin wurde für den 20. Jänner festgesetzt.

Kekascher Schwabenball

am 13. Jänner.

Wie uns aus Kekasch gemeldet wird, findet der dortige Schwabenball am 13. Jänner statt. Die Vorbereitungen sind bereits im Zuge, um den Abend je gemüthlicher und angenehmer zu gestalten.

Steuerbons

und Staatspapiere

kauft und verkauft zu vorteilhaften Tagespreisen

Goldschmidt Paul A. G.

Arad, Str. Eminescu No. 4.

Priesterjubiläum in Gafsch.

Päpstlicher Kammerer Emmerich Gafsch, der ehemalige Gafschfelder Pfarrer, wird am 21. August d. J. das Fest seines fünfundsiebzigsten Geburtstages, der gegenwärtige Gafschfelder Abtpfarrer Franz Rieß aber am 30. Oktober d. J. das Fest seiner zwanzigjährigen Gafschfelder Pfrrentätigkeit begehen.

Die Bega zugefroren.

Timisoara. Infolge der plötzlichen Kälte mußte auch der Schiffsverkehr auf der Bega eingestellt werden. Der Hafen wurde am 5. Jänner bereits offiziell geschlossen, die Bega ist teilweise schon zugefroren und im Hafen stehen noch drei vollbeladene Schlepper, die jetzt abgehen sollten. Zwei Schlepper gehören der Donaubampfschiffahrtsgesellschaft und sind diese mit verschiedenen Samen und sonstigem Getreide beladen. Die Fracht ist für Wien bestimmt. Ein Schlepper der romantischen Gesellschaft ist aber mit Weizen beladen und für das Abreich bestimmt.

Bei Ujvar u. bei Jiebs auf jugoslawischem Gebiet wurden die Schienen geklemmt und das Wasser abgelaufen. Der Verkehr bleibt vorläufig vollständig eingestellt. Im Mittel ist die Donau von Galatz bis Jmail zugefroren. Die Temperatur in Galatz war gestern abends 25 Grad.

Die Banater Mühlen zahlen 10-mal soviel

Steuer als die Regatler

Eine neue Mchsteuer in Aussicht.

Ueber die in Arad abgehaltene Tagung des Verbandes der Banater Mittel- und Kleinmühlen wird uns nachträglich folgendes berichtet: Den ersten Punkt des Programms bildete die Frage des Mautsatzes. In dieser Hinsicht herrscht eine ungesunde Konkurrenz unter den Müllern. In den meisten Mühlen Siebenbürgens werden nur 5—6 Prozent Maut eingehoben, während als Mautsatz im Banat die meisten Mühlen 14 Prozent rechnen. Da eine Vereinheitlichung derzeit nicht erreicht werden kann, wurde beschlossen, die Mühlen zur möglichen Ausschaltung der Konkurrenz aufzufordern. Die Siebenbürgischen Mühlen sollen 10- und die Banater 12—14 Prozent Maut einheben.

Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete die Steuerfrage. Es wurde darüber Klage geführt, daß die Banater und Siebenbürger Mühlen im Verhältnis zu den Regatler Mühlen fast die 10-fache Last an direkten Steuern zu tragen haben und beschloßen, bei der Regierung um die Abstellung dieser Ungerechtigkeit einzukommen.

Zum Studium der Verwertung des

überflüssigen Mehles wurde folgende Kommission gebildet:

Präsident Biriler aus Großkomlosch, Gabor aus Nagylak, Wagner aus Neutrad, Glud aus Balesa bei Mithal, Robicsel aus Grabak, Steiner aus Bileh, Dir. Koch von der Banonia-Mühle aus Gafsch, Molnar aus Klausenburg, Pal aus Champion und Feih aus Balciu.

Der Kongreß beschloß, daß jede Mühle nur 12 Stunden täglich mahlen soll, um dadurch die Ueberproduktion zu verringern.

Schließlich wurde der Plan der Regierung besprochen, wonach die Mühlen verpflichtet wären, den Weizen von den Produzenten um 300 Lei pro Meterzentner zu übernehmen, bei Verkauf des Mehles aber bei jedem Kg. Mehl 1 Lei, bei einem Waggon also 10.000 Lei dazuzuschlagen, durch welche Maßnahme wieder die Interventionskäufe der Regierung abgeschafft werden. Die Mühlen, glauben, daß durch diese Maßnahme nur die Erzeugung von „Schwammmehl“ Antriebs bekommen würde, weshalb gegen den Plan energisch eingeschritten werden muß.

1935 — endlich wieder Wiener Fasching



Nach mehrjähriger Pause rückt das lebensfrohe Wien wieder zu einem besonders glanzvollen Fasching, dessen Höhepunkt der Opernball und — seit 1913 zum erstenmal der Ball der Stadt Wien in den Prunkräumen des Rathauses bilden werden. Unser Bild zeigt eine historische Erinnerung an einen der letzten Bälle der Stadt Wien, eines der vornehmsten Feste im kaiserlichen Vorkriegs-Wien. Im Vordergrund Kaiser Franz Josef und Wiens großer Volksbürgermeister Dr. Karl Lueger, links im Hintergrund die Erzherzoge Rainer, Franz Ferdinand und Otto, der Vater Kaiser Karls.

Timisoaraer Brief

Das Finanzministerium hat wiederholt angeordnet, daß die Bürgerschaft weitgehendst human, soll heißen menschlich, behandelt werden soll, da die Bürger den Staat erhalten und da ist es im Staatsinteresse gelegen, daß seine Erhalter erhalten und nicht zugrunde gerichtet werden sollen.

Diese Bezeichnungen müssen aber irgendwie nur den Wert besitzen, wie die Trostorte eines Arztes an den Kranken, während er den Patienten ganz andere Anordnungen gibt. Das Finanzministerium scheint die Bürgerschaft irgendwie als einen Kranken zu betrachten, dem man alles verspricht und den man durch keinen Widerspruch reizt, bis dann plötzlich Leute über ihn herfallen, die den so zärtlich behandelten Kranken unbarbarisch auf den Operationstisch werfen und ihn ohne Rücksicht — sehr häufig auf Grund Ueberhöhung der Ertragsfähigkeit des Organismus! — zerschneiden.

Bei uns in Timisoara haben Organe der Finanzverwaltung bei Ueberprüfung der Geschäftsbücher inbezug Benutzung der Fliegermarken in mehreren Fällen bewiesen, daß die Finanzbehörden in der Theorie milde sprechen, doch in der Praxis mehr als unbarbarisch zuhaken. Bei einer Transaktionsfirma wurden 3 B. auf 8 Uebernahmsscheine keine Fliegermarken aufgebracht. Das ist ein Ruhestück für den Staat, — 2 Lei Fliegermarken pro Stück gerundet, — von 16 Lei. Am Ende der Finanzvorschriften hätte die Firma 32 Lei Strafe zu zahlen. Die Transaktionsfirma Finanzbeamten be-

kräften die Firma aber mit 149.592 Lei. Die Grundlage der Berechnung bildete die laufende Zahl 11.223 der Uebernahmsscheine. Diese Zahl, mit 2 multipliziert, ergibt 22.446 Lei als Begeerwert der nicht aufgestellten Fliegermarken. Das Sechsfache von 22.446 ergibt aber erst die Summe von 134.676 und noch immer keine 149.592 Lei. Wie diese Uebersumme errechnet wurde, ist nicht zu erröthen.

Der Firmeneigentümer wendete vergeblich ein, daß nach allgemeinem Brauch, um nach außen hin Eindruck zu machen, bei Nummerierung der Uebernahmsscheine nicht bei Eins sondern bei 9—10.000 begonnen wird, was nachgewiesen werden kann. Die Vorstellungen blieben ergebnislos, der Vertreter des Staates war unerbittlich und es beginnt für die Firma der teure Leidensweg mit Gerichts- und Advokatenbesen, bis die ungeselische und barbarische Strafe abgeschrieben sein wird.

In einem anderen Falle wurde ein Firmeneigentümer wegen des Vergehens, daß auf 2 Wechseln die Fliegermarken, zweimal 2 Lei, — selbstverständlich aus Versehen — nicht aufgebracht waren und wonach laut Gesetz 24 Lei Strafe zu zahlen wäre, mit 24.000 Lei bestraft.

Welchen Wert es hat, Größtenteils zugrunde zu richten, und den Staat dabei zu schädigen, ist ein Rätsel, welches nur ein Finanzgeheimnis besteht.

Timisoara, den 7. Jänner 1935.

Gesangvereinsgründung

in Radna.

Am 6. Jänner fand in Radna die Gründung des Röm. Kath. Gesangvereines statt. Die Leitungswahl zeitigte folgendes Ergebnis: Ehrenpräsident: Aurel Olah, Josef Csarber, Dr. Bernhard Bitez und Dr. Norbert Panet. Präsident: Valint Bartha; 2. Präsident Nikolaus Kern; Vizepräsident: Wilhelm Szalma und Franz Miklosch; Kassier: Thomas Fekete; Sekretär: Andreas Lichi; Kontrolloren: Josef Wittib, Gabriel Masai, Desiber Dapca und Anton Ferenczi; Hauswart: Wendelin Schuel. In den Ausschuss gelangten: Franz Stolz, G. Adam jun., Anton Margetoz, Franz Belob, Stefan Balogh, Johann Kämpfer, A. Schabed, Stefan Riß, Johann Comefan, Franz Wenner, Rudwig Viktor, Anton Becker, Koloman M., Michael Szogi und Anton Menca.

Filmaufnahme

im Banat.

Eine reichsdeutsche Filmfabrik hat das Recht zur Verfilmung des Romans „Der rote Reiter“ von Raver Kappus erworben und wurden im im Kazanbach, Hertelshad und im Schramm'schen Hammerwerk in Toplex spielenden Teile des Romans vergangene Woche an Ort und Stelle aufgenommen. Raver Kappus ist ein Timisoaraer und betätigte sich nach dem Kriege einige Jahre als Journalist in Timisoara.

Konzert und Dilettantenvorstellung in Gottlob.

Der Gottlober Männergesangsverein veranstaltete am Samstag im Fink'schen Gasthause eine mit Liedertafel verbundene Dilettantenvorstellung, welche sehr gut gelungen ist.

Ebenfalls in Gottlob fand am Sonntag Abend im Thierjung'schen Gasthause ein Konzert statt, welches die Wiener Schrammellapelle auführte und die Gäste bis zum Morgen grauen in lustiger Weise beisammen hielt.

Schulstreik in Arad.

In der Arader Klosterschule hat sich ein interessanter Streitfall ergeben. Das Kind eines jüdischen Großkaufmannes, das jedoch dem katholischen Glauben angehört, besuchte 6 Jahre hindurch die Arader Klosterschule. Jetzt wurden die Eltern verständigt, daß nur solche Kinder die Klosterschule besuchen können, deren Eltern auch katholisch sind. Nachdem aber in diesem Falle nur die Mutter des Kindes katholisch, der Vater aber ein Protestant ist, darf das Kind auf Anordnung des Schulinspektors die Klosterschule nicht mehr besuchen. Wie wir erfahren wurden von den Timisoaraer Klosterschulen aus demselben Grunde 20 SchülerInnen entfernt.

Tombola-Abend

in Neubefchenowa.

Der Neubefchenowaer Kasinoverein veranstaltete am Schvesterabend im Kummer'schen Gasthause, unter Mitwirkung der Reisch'schen Musikkapelle einen gut gelungenen Tombola-Abend. Die von den Mitgliedern gespendeten und vom Verein angekauften schönen Gegenstände gefielen den zahlreichen Gästen derart gut, daß das Tombola in kurzer Zeit ausverkauft war. Den Haupttreffer: eine schwarze Zuchtkau gewann der Neubefchenowaer Fleischhauermester Josef Gerhardt. Nicht unerwähnt soll bleiben die gute Rache und der ausgezeichnete Wein des Gastwirts Mathias Kummer, womit für gute Stimmung gesorgt wurde.

Ebenfalls in Neubefchenowa veranstaltete der Jugendverein, unter Leitung des Lehrers Konrad Mischuna, im Schuch'schen Gasthaus eine mit Gesang verbundene Theatervorstellung. Aufgeführt wurde: „Wilhelm Tell“. Die Musik besorgte die Schuch'sche Musikkapelle.

Der russische Genter

erleidet wegen des vielen Morbens Nervenzusammenbruch.

London. „Daily Express“ meldet aus Moskau, daß der Hauptstarfrichter der Tscheka, Imanow, infolge der massenhaften Hinrichtungen in der letzten Zeit einen Nervenzusammenbruch erlitt. Der Starfrichter wurde zur Kurbehandlung einer Irrenanstalt in der Krim eingeliefert. — Selbst der Genter ist des Morbens müde geworden, nur die eigentlichen Genter, Stalin und seine Bluthunde, die aus dem gedeckten Hinterhalt ihre Tyrannengewalt ausüben, werden des Morbens nicht müde.

Herren-Anzüge u. Winter-Mäntel

nach der neuesten Mode, werden am billigsten bei Alexander Angerer, Herrenschneider, verfertigt. Arad, Ecke Str. Marasesti u. Str. Constiulul.

Ein Leichenräuber

vor Schreck gelähmt.

In der Gemeinde Conduratu bei Ploesti öffnete der Landwirt Trica das Grab des unlängst begrabenen David Epirea und stahl die Mütze, die Schuhe und die Ringe des Toten. Im Augenblicke, als er fortgehen wollte, blieb er mit seinem Kopf hängen und fiel über den Leichnam. Vor Schrecken wurde er gelähmt, und wurde von einigen Dorfbewohnern aufgefunden.

Fixe Trafik-Steuer.

Bucuresti. Das Finanzministerium hat beschlossen, die Trafiken statt der bisherigen Einkommensteuer mit einer fixen Steuersumme zu belegen.

Die hauptstädtischen Trafiken werden in drei Kategorien eingeteilt und zwar in solche, die jährlich 4000, solche, die jährlich 3000 und solche, die jährlich 1500 Lei zu zahlen haben.

Die Trafiken der übrigen Städte haben 3000 und 2000 Lei und die Trafikanten in den Landgemeinden 1000 Lei jährlich als Einkommensteuer zu bezahlen.

„Stiebst du, Gepp!“

Da kommen schon massenhaft die Angebote auf die kleine Anzeige, die wir in der „Araber Zeitung“ erscheinen lassen. Der Erfolg hat die paar Lei wirklich verlohnt!

Firmenregistrierungen

beim Timisoaraer Gerichtshof.

In letzterer Zeit wurden folgende neue Firmen beim Timisoaraer Gerichtshof registriert:

Peter Groß Warenhaus und Milchhalle mit dem Sitz in Veneuhelm.

Philipp Belinta Gemischtwarenhandlung in Großantinkolaus Nr. 2209.

Josef Schneider, Getreide- und Weizenhandlung in Großantinkolaus Nr. 845.

Jelly Junfer Geflügelhandlung in Großantinkolaus.

Michael Michaels, Gemischtwarenhandlung in Großfisch Nr. 126.

Sohnleiderlage Georg Capota, Bina.

Als Aktiengesellschaften wurden folgende Firmen beim Timisoaraer Gerichtshof angemeldet:

Arpad und Abalbert Schulhoff, Seife- und Kerzenzeuger in Delta.

Eingezahltes Aktienkapital Lei 20.000.

Gebrüder Walter, Gemischtwarenhandlung in Bleibing. Als Firmen-

zeichner figurieren Martin Walter, Daniel Walter und Andreas Walter.

Knopf-Textilfabrik A.-G. Timisoara. Aktienkapital 1.000.000 Lei. Teilnehmer Anton Knopf, Josef Schmidt, Dr. Abalbert Kalman jun. und Anton Tieg.

Aufsichtsratsmitglieder: Nikolaus Schmidt, Heinrich Wolf, Nikolaus Schmidt jun. u. Michael Wiltvert.

Vanater Hausindustrie A.-G. Timisoara. Der Betrieb befindet sich in Bileb. Teilnehmer sind Georg Dauerbach, Abalbert Dauerbach, Michael Maus sen. und Michael Maus jun.

Der Aufsichtsrat besteht aus: Adolf Balbu, Dr. Abalbert Ugharik, Dr. Julian Voira und Ing. Hans Piere.

Das Unternehmen wurde mit einem Aktienkapital von 1.000.000 Lei registriert.

Zweimal abgesetzt u. zweimal rückversetzt

wurde der Timisoaraer Postregionaldirektor.

Aus Timisoara wird berichtet: Zum zweitenmale erlebten wir es, daß der Leiter der Postregionaldirektion, Golumbovic, seines Amtes enthoben und nach Bucuresti überfetzt wurde. Ein strenge aussehender Herr erschien im Amte des Direktors, wies ein Schriftstück vor, kraft dessen der Regionaldirektor unverzüglich sein Amt zu übergeben habe.

Beim erstenmal ist es so geschehen. Golumbovic übergab sein Amt, fuhr aber sofort nach Bucuresti. Nach drei Tagen war er rückversetzt mit einem Schein in der Tasche. Als er den Schein dem Nachfolger unter die Nase hielt, mußte dieser den noch nicht einmal warm gewordenen Stuhl verlassen und abfahren.

Golumbovic waltete wieder seines Amtes, doch nur bis zum Sylvestertage, denn wieder trat ein Herr mit dem gewissen Schein in der Tasche als ernannter Leiter der Regionaldirektion auf. Diesmal fuhr aber Direktor Golumbovic dem Nachfolger vor der Nase nach Bucuresti davon, ehe dieser ihm den Enthebungsbescheid unter die Nase hätte halten können. Das Amt

konnte daher nicht übergeben werden und so kam es, daß die Banater Postgeneraldirektion einen abgesetzten und einen noch nicht eingesetzten Leiter, aber keine Leitung hatte.

Dieser bedauerliche Zustand wird wahrscheinlich ein Ende nehmen, denn Direktor Golumbovic wurde, wie er in einem Telegramm aus Bucuresti mitteilte, in seine Stelle rückversetzt. Bis auf weiteres.

Welchen Eindruck dieses Ab- und Wiedereinschickens eines so hohen Beamten auf die Öffentlichkeit macht, darüber scheint man sich in Bucuresti keine Rechenschaft zu legen. Die dortigen Machthaber haben eben keine Ahnung darüber, daß bei uns zu Lande in dieser Weise nicht einmal ein Postknecht geschweige denn ein Postdirektor behandelt wird.

Hausselber Polizist bestohlen.

In seiner Abwesenheit wurden dem Hausselber Schuhmann Nikolaus Jakob aus seiner in der Schilleraasse befindlichen Wohnung 5000 Lei Bargeld und der Dienstrevolver gestohlen. Die Ermittlungen wurden eingeleitet.

Oesterreich fürchtet einen Bürgerkrieg

und lehrt seine Gendarmen-Aspiranten Handgranaten werfen.



Während Oesterreich sich halbwegs mit seiner Friedenspolitik gegen eventuelle ausländische Kriegsgefahr zu schütten wußte und darnach strebt, mit allen Nachbarn in Frieden zu leben, taucht immer ständig im Inland die Gefahr eines eventuellen Bürgerkrieges auf. Das ständige Polittisieren u. die Forderungen der einzelnen Parteien gegeneinander war noch nie so stark, wie in der Nachkriegszeit. Unzählige Gauller, die aus der Politik ein Kapital schlagen wollen, bereisen die Gemeinden und hegen die Bauern auf, damit nicht der Gepp oder Peter sondern der Hans oder Friedrich „Wollführer“ sein soll.

Die armen Bauern, welche immer wieder diesen politischen Abenteuern ausstehen, vernachlässigen dann durch ihre „parteiliche“ Tätigkeit ihre eigene Wirtschaft und warten immer auf jenen großartigen Messias, der sie aus dem Elend führen soll.

Unser Bild zeigt eine Gruppe Gendarmen-Aspiranten bei der Übung mit Handgranaten, die bekanntlich in einem Bürgerkrieg unentbehrlich sind.

Lauer Protest der engl. Arbeiterpartei

gegen die Bluturteile in Rußland.

London. Im Auftrage der englischen Arbeiterpartei erschien eine Abordnung beim russischen Botschafter in London und protestierte gegen die massenhaften Hinrichtungen in Rußland. Die Abordnung stellte die Forderung, daß den Angeklagten wenigstens Verteidiger beigelegt werden sollten.

Der russische Botschafter hat diese unüberlegene Einmischung in die inneren Angelegenheiten Rußlands entschieden abgelehnt und die Vertreter der englischen Arbeiterpartei konnten abziehen.

Jedenfalls war es ein taktloser Schritt seitens der englischen Arbeiterpartei, sich in die inneren Angelegenheiten Rußlands zu mischen. Wenn sie es aber schon tut, so ist es eine trübselige Forderung, daß den Angeklagten in Ruß-

land die Verteidigung zugebilligt werden soll. Als ob die Verteidigung etwas an dem vorgefaßten Urteil der Sowjetrichter ändern könnte. Angeklagt zu sein in Rußland, heißt auch schon verurteilt zu sein und verurteilt zu sein ist gleichbedeutend mit dem Tode.

Die Welt hätte aufgehört, wenn die englische Arbeiterpartei in mächtigen Versammlungen gegen die Schreckensherrschaft der Bolschewiken Verwahrung erhoben haben würde und wenn dem russischen Gesandten in London der Protest gegen das Wirtssystem selbst und nicht gegen eine Formalkritik des Senatsverfahrens bekannt gegeben worden wäre. Es sollte nur noch, daß die Arbeiterpartei für jeden Angeklagten die Bestimmung eines Rechtsanwalts verlangt hätte, um die Alibis der Welt zu machen.

Dilettantenabend

in Kefasch.

Am 6. Jänner hielt der Kefascher Jugendverein sein Jahresfest im Rahmen eines Programmabends ab. Nach der Begrüßung seitens des Kaplans König sang der Jugendverein unter Leitung des Lehrers Anton Michel einige schöne Lieder. Hierauf folgten die zwei mit so großer Spannung erwarteten Lustspiele „Johann als Rentner“ und „Die Müllerin sucht einen Geist“ die beide sehr gut gefallen haben. Mitwirkende waren: Annes Strider, Johann Bud, Michael Strider, Josef Schieber, Franz Szenari, Michael Schlimmer, Toni Lasch, Georg Schäfer, Stefan Frombach, Martin Buschinger, Ignaz Florb, Anton Buschinger und Johann Bertram. Die technischen Arbeiten versah in unsichtbarer Weise Michael Strider. Die Veranstaltung des Jugendvereines brachte den Kefaschern einen angenehmen, heiteren Abend, mit dem alle Zuschauer zufrieden waren.

Russische Konsulate

in Banat und Siebenbürgen.

Bucuresti. Der Generalsekretär der russischen Gesandtschaft, Grickmann, wird demnächst ins Banat und nach Siebenbürgen kommen, um wegen Errichtung von Konsulaten Umchau zu halten.

Schuhfabriken kartellieren sich

Bucuresti. Die Schuhfabriken des Landes führen Verhandlungen in Angelegenheit der Gründung eines Kartells. Die Idee wird besonders von den Schuhfabriken in Siebenbürgen unterstützt. Die Kartellbildung befindet sich noch im Anfangsstadium, aber es besteht Aussicht, daß in der Frage der einheitlichen Preisgestaltung und Kreditgewährung auch ohne russische Befehle des Kartells eine Vereinbarung abgeschlossen wird. — Die Folgen des Kartells werden sich bald im Ansteigen der Preise äußern.

Oberstuhlrichter Anghelescu

gestorben.

Am Arad ist im Alter von 61 Jahren der pensionierte Oberstuhlrichter Josef Anghelescu aus dem Leben geschieden. Der Verstorbene war früher Notar in der Gemeinde Cocna, wurde während des rumänischen Imperiums Oberstuhlrichter in Bilagoisch und Neuarad, wo er Jahre hindurch wirkte. Infolge des politischen Stretzes — er gehörte zu den Nationalisten — wurde er pensioniert und wohnte seitdem in seiner Heimat mehr seinem Weingarten in Maberat.

Wetter- und Bauernregeln

vom Monat Januar.

Unser „Landmann-Kalender“ prophezeit für Monat Januar folgendes mutmaßliche Wetter: Schon der Anfang des Monats beginnt mit Kälte und Schnee. Die Kälte hält bis zum 30. Jänner an und übergeht dann am 31. in windiges und regnerisches Wetter, welches bis 6. Feber dauert und dann wieder in große Kälte umschlägt.

Im Volksmund haben sich für Monat Januar folgende Bauernregeln erhalten:

Im Januar Regen, wenig Schnee, tut Bäumen, Bergen und Tälern weh.

Ist Januar Schnee zu Haus, Bauer, halt den Sad auf.

Reichlich Schnee im Januar bringt ein gutes Jahr.

Langen im Januar die Widren, muß der Bauer nach dem Futter micken.

Wenn im Januar der Winter nicht kommen will, kommt er im März und April.

Bannarnebel bringt Märrenschnee.

Sind im Jänner die Wälder klein, dann gibt im Herbst es guten Wein. — Januar warm, daß Gott erbarnt! Wenn Gras wächst im Januar, wächst es schlecht das ganze Jahr.

Nebel im Januar macht ein nasses Frühjahr.

Ist der Januar nah, bleibt der das Jahr.

Januar muß vor Kälte stehen, wenn die Genu soll gut werden.

Matthäer Gendarm

von seinem Kameraden erschossen.

Der nach Mattha zuständige Gendarm Simon Simandan, der bei dem Gendarmerteilkommando in Oradwa Dienst leistete, reinigte mit seinem Kameraden das Dienstgewehr, als plötzlich der eine seine Waffe gegen Simandan anlegte und in der Meinung, daß das Gewehr nicht geladen sei, losdrückte. Der 22-jährige Matthäer wurde getroffen, von der Kugel getroffen, zu Boden. Der Verunglückte wurde in das Simisoaraer Spital gebracht, wo er auch gestorben ist.



Einbruchsdiebstahl in Sipova.

In Sipova (Sippa) sind vergangene Nacht unbekannte Täter in die Wohnung des in der Neuborferstraße 165, wohnhaften Elias Megheri eingedrungen und entwendeten außer 3200 Lei Bargeld verschiedene Schmuckgegenstände im Werte von 10.000 Lei. Ueber den Fall wurde bei der Polizei die Anzeige erstattet, seitens welcher die Nachforschungen eingeleitet wurden.

Schauspielaufführung

in Gahfeld.

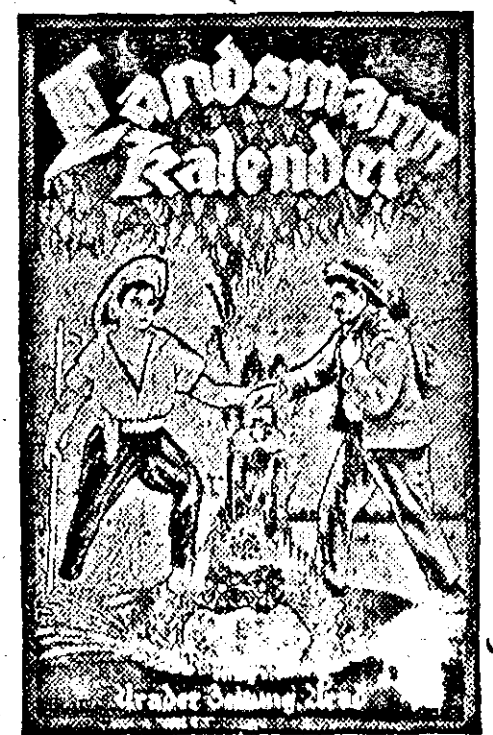
Der Gahfeld-Fürstler Frauenverein und Mädchenfranz brachte am Samstag, den 5. Jänner, in ihrem in der Weber'schen Gastwirtschaft befindlichen Heim und in der Bearbeitung von Frau Wilhelmine Stein, aus Neupetesch das vieraktige Lustspiel „Das Abenteuer in der Neujahrnacht“ und „Das Testament“ mit außerordentlich gutem Erfolg auf die Bretter.

Mitwirkend haben: Anna Weber, Hanni Engelmann Sabdalaus Winter, Eusi Schwarz, Johann Prizsan, Karl Kaiser, Geza Reichrath, Margret Weidner, Franz Weber, Matthias Schulz, Gisa Frombach, Nikolaus Grifaton, Hans Weber, Alexander Gekwein, Käthe Klein, Ella Gekwein, Johann Lauer, Johann Bengel, Franz Amon, Kuli Kretien, Magdalena Kaiser und die Musikkapelle Alabics.

Kurzliche Nachricht.

*) Dr. Matrai Pirosha hat ihre Ordination nach Arab, Str. Marie Chenbi, verlegt. Eingang auch durch das Szantab-Gebäude auf dem Hauptplatz. Ordiniert nachmittags von 3—6 Uhr.

Nur noch wenige



sind vorhanden, so daß es ratsam ist, sich zu beeilen, wenn man noch einen laufen oder durch Vorzahlung geschenkt erhalten will.

Ruf des Lebens!

von Margarethe Ankelmann

(22. Fortsetzung.)

Man mußte sich vor ihr in acht nehmen, durfte sich keine Blöße geben, sonst war man verloren.

Er war so viel allein mit ihr; sie ließ alle Mienen springen, ihn einzufangen. Sie war eine Frau, die das Blut der Männer aufzupeitschen wußte.

Ganz am Anfang, da hatte er ihr den Brief gezeigt, den sie an den alten Herrn von Wallis geschrieben hatte. Sie hatte nicht einmal geantwortet.

„Ich war rasend vor Eifersucht, Ul. Ich konnte nicht anders.“

„Du siehst, Solott, es hat dir nichts genutzt. Der Brief war es, der Priska und mich noch fester aneinander gekettet hat. Fast möchte ich sagen, daß es gut war, daß du ihn geschrieben hast.“

Ein flimmernder Blick aus ihren Augen traf ihn da.

„Lassen wir das jetzt! Wir wollen lieber arbeiten, Ul.“

Fast jeden Tag kam Solott zur Sitzung; dann blieb sie mitten drin wieder ein, zwei Tage aus. Es eile ja nicht, sagte sie nebenbei. Ulrich wußte wohl, daß sie auch damit ein Ziel verfolgte.

Trotzdem wurde er eine leise Unruhe nicht los, wenn die Stunde kam, in der Solott zur Sitzung erscheinen sollte. Priskas Briefe allein brachten ihm den rettenden Haß. Ihr Geplauder, ihre Klagen, schönen Sätze gaben ihm die Ruhe und die Besonnenheit sowie die Möglichkeit, all den Verführungskünsten der schönen Sängerin zu widerstehen.

Die Arbeit an Solotts Bild machte ihm keine Freude, er kam nicht recht vorwärts damit. Es war höchste Zeit, daß er Priska endlich holte. Vielleicht, daß er doch morgen schon fahren konnte...

Heute war er besonders unglücklich. Er hatte schlecht geschlafen, war müde und gereizt. Solott kam, frisch wie der Frühling, der durchs Fenster hereinleuchtete.

„Herrlich, das Wetter, jetzt, Ul. Denkst du noch daran: Früher, da fuhren wir in diesen Tagen hinaus nach Werber; wir beide ganz allein. War das nicht schön, Ul?“

„Ja, Solott. Aber ich habe heute nicht viel Zeit, wir müssen gleich anfangen. Mein Bruder ist hier, für ein paar Stunden nur. Ich muß mich nach der Sitzung gleich mit ihm treffen. Er fährt heute abend noch weg.“

„Ihr seht euch nur sehr selten — nicht wahr?“

„Ja, nur wenn er für ein paar Stunden hier ist oder ich mich auf der Durchreise in München aufhalte. Er kennt nichts anderes als seine Arbeit und seine Maschinen, steht meiner Kunst ganz fern gegenüber. Aber wir freuen uns trotzdem, wenn wir uns sehen. Ich möchte ihn deshalb nicht warten lassen.“

„Dann komm ich ja gleich wieder gehen.“

„Nein, ich habe schon etwas Zeit für dich. Aber du hast nicht die richtige Stellung...“

„Ich habe heute auch gar keine Lust zu der Malerei. Ich möchte mich viel lieber mit dir unterhalten.“

„Nein, das geht nicht. Das Bild muß fertig werden.“

„Daß doch jetzt endlich das dumme Bild!“

„Nein, Solott.“ Er trat auf sie zu, um ihren Kopf die richtige Wendung zu geben.

In diesem Augenblick sah sie zu ihm auf, mit einem heißen, werbenden Blick, und ehe er sich wehren konnte, hatte sie einen verlangenden Kuß auf seine Lippen gedrückt.

Im nächsten Augenblick hatte sich der Mann gelöst, war erschrocken ein paar Schritte zurückgetreten.

„Dummer Bub, als ob ich dich je-

(Nachdruck verboten.)

maß vergessen könnte! Ach, Ulrich, ich liebe dich, mehr als je, wie nur eine Frau einen Mann lieben kann...“

Groß und breitspurig stand er vor ihr. Die Ausdruckslosigkeit dieser Frau hatte ihn völlig entzittert.

„Du bemühest dich umsonst, Solott. Du weißt, daß ich eine andere Frau liebe, daß sie in wenigen Tagen meine Frau sein wird.“

„Ich, weiß, Ulrich. Aber ich weiß auch, daß dieses Joch nicht lange dauern wird. Diesem kleinen, harmlosen Mädchen wird es nicht gelingen, einen Ulrich Marquardt auf die Dauer zu fesseln. Schnell wird das Glück zu Ende sein. Und dann kommt die große Enttäuschung! Ist es dir bisher nicht immer so ergangen? Hast du mich nicht auch geliebt?“

„Möglich. Aber das wird wohl nie die richtige Liebe gewesen sein, sonst wäre sie nicht so schnell vergangen.“

„Du! Mit flammenden Augen trat sie zurück.“

„Du wirst das nie verstehen können, Solott, was Priska für mich bedeutet. Sie hat mich erst erobern müssen, langsam hat sich mir diese reine, feinsinnige Mädchenseele erschlossen; während ihr anderen Frauen auch angeboten habe, vom ersten Augenblick an. Das ist der große Unterschied, und das ist auch der Grund, weshalb diese Liebe immer dauern wird...“

„Du weißt nicht, was du tust, Ulrich, wenn du diese Frau heiratest. Ich warne dich, weil ich es gut mit dir meine. Du brauchst eine leidenschaftliche, eine sprühende Frau, die dich antreibt, deinen Schaffensdrang anspricht... das aber kann Priska von Wallis nicht.“

„Du! Mit flammenden Augen trat nicht, und du kennst mich nicht. Ich habe mich gründlich geändert. Ich suche Ruhe bei meiner Frau, den Frieden, den ich bisher nie gefunden habe. Ich sehne mich nach zarten Händen, die mir die Sorgen von der Stirne streichen, suche ein Wesen, das nur mir allein gehört, und für mich da ist. Ein Wesen, das ich beschützen darf vor allem Bösen, das mir und nur mir allein verbunden ist durch die innere Zusammengehörigkeit, die es nur einmal im Leben geben kann...“

„Du hast dich wirklich verändert, Ulrich, ich sehe es ein. Und ich sehe auch ein, daß wir nie mehr zusammenkommen können. Es hat keinen Sinn mehr, daß ich dir meine Weisheit auftränge. Am besten, wenn wir uns nicht wiedersehen. Ich habe kein Interesse mehr daran, daß das Bild fertig wird. Die in Frage kommende Summe werde ich dir überweisen lassen. Ich bin dir nicht böse, Ulrich. Das Schicksal hat es anders gewollt...“

Solott beugte sich nach ihr die Hand. Dann ging sie, sich umzukehren. Während Ulrich Marquardt noch auf sie wartete, um sie hinauszuweisen, läutete das Telefon.

„Ach, du bist es, Kuppert... Ich weiß schon, du hast wenig Zeit... Ja, ich kann sofort kommen, Großer. In einer Viertelstunde bin ich bei dir.“

Dann begleitete er Solott zur Tür, küßte ihr abschiednehmend die Hand. Aufatmend kehrte er dann ins Atelier zurück. Einen Augenblick blieb er stehen, blickte die Arme aus und lachte — ein befreites Lachen. Morgen fährt er nach Brambach, seine Priska zu holen.

Als er das Wohnzimmer durchschritt, um sich fertigzumachen, trat sein Fuß auf einen halbverwelkten Wellenstrauch.

Er hob ihn auf. Omi! Solott hatte wirklich alles versucht; sogar auf seine Lieblingsblumen hatte sie sich noch besonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Greis schleppt ein Kreuz

bis Jerusalem und zurück.

Vor einigen Tagen überschritt bei Simbach ein Greis mit einem 16,5 Kilo schweren Kreuz die österreichisch-bayerische Grenze. Der Mann stammt aus Alttitting, von wo aus er vor fast zwei Jahren eine Pilgerfahrt zu Fuß nach Rom und Jerusalem angetreten hatte. — Wie sagte Altmelster Goethe? „Es muß auch solche Kränze geben!“

Gemälde-Ausstellung

Abalbert Ballas kann noch bis Sonntag besichtigt werden.

Die im kleinen Saal des Araber Kulturpalais ausgestellten Gemälde des hervorragenden Maler-Künstlers, Abalbert Balla, können noch bis zum Sonntag besichtigt werden. Der Umstand, daß die meisten Bilder schon verkauft wurden, bedeutet für den Meister nicht nur einen materiellen Erfolg, sondern legt auch ein herabes Zeugnis seiner außerordentlichen Begabung ab. Trotzdem die Ausstellung schon vor Neujahr begann, hat das Interesse dafür keinesfalls nachgelassen und die Besichtigung kann nur allgemein empfohlen werden.

Die erste Verhaftung in der Luft.

Den Polizeibehörden in Warschau war bekannt geworden, daß ein von ihnen Gefuchter eben den Versuch machte, in einem Verkehrsflugzeug über die Grenze zu entkommen. Pilot und Begleiter des Flugzeuges erhielten während des Fluges dratlos den telegraphischen Auftrag, den Mann, der ihnen genau beschrieben wurde, festzunehmen. Der Auftrag wurde daraufhin auch ausgeführt.

Raubmord

an dem eigenen Sohn.

Wie aus Belgrad berichtet wird, ereignete sich in der Gemeinde Oradwa, Kreis Bealka, ein furchtbarer Fall. Die Eigentümerin ermordete mit Hilfe ihrer Tochter einen Gast, um ihn zu berauben. Sie fanden bei ihrem Opfer 24.000 Dinar, doch machten sie aus seinem Paß und anderen Dokumenten die schreckliche Entdeckung, daß der Ermordete der längst in der Fremde verstorben geglaubte Sohn bezw. Bruder sei, der nach Hause gekommen war und sich nicht zu erkennen gegeben hatte. Die Märtyrinnen haben aus Gewissensbissen Selbstmord verübt.

Ein Kind mit drei Händen

und drei Füßen.

Aus Sofia wird gemeldet: Ein Ehepaar aus einem Dorfe in der Nähe von Ruffschul brachte dieser Tage ihr 6 Monate altes Kind, das mit 3 Händen und 3 Füßen geboren wurde, nach Ruffschul ins Krankenhaus. Die dritte Hand und der dritte Fuß sind kleiner als die anderen Gliedmaßen. Die Eltern hoffen, daß man das Kind, das ihr Erstgeborenes und dazu noch ein Junge ist, operieren wird können, so daß sich das sonst gesunde Kind doch noch normal entwickeln wird. Die Ärzte stehen der Möglichkeit einer Operation mit Zweifel gegenüber.

Falsches Gebiß als Todesursache

Die Leiche der in Craiova unter verdächtigen Umständen verstorbenen Frau Dantian, Schwester des verstorbenen Regenten Saragheanu, wurde nach Bucuresti überführt, wo die gerichtsarztliche Untersuchung feststellte, daß Frau Dantian im Schlaf ihr falsches Gebiß verschluckte und daran gestorben ist. Bei Verhandlung über den großen Nachlaß der Verstorbenen zeigte es sich, daß 2 Testamente vorhanden sind, von welchen eines gefälscht ist. Nun werden die Gerichte zu tun und die Advokaten zu verbieten haben, die lachenden Erben werden am Ende des Prozeß sich den Mund abwischen können.

Charakter Wirtschaft:
 meisten: Mittelmäßig 800, 74--76 850,
 800, 4-er 880, 6-er 800 bei der Aile.

Blutallergien, Schindeldruck und Sehnen schmerzen bei eigenen Drucker. Teil von 6—89.